

Ein Rückblick auf das Hopfenjahr 2020 und ein Ausblick auf die Herausforderungen 2021



Adi Schapfl
Präsident



Otmar Weingarten
Geschäftsführer



Nach dem Abschluss der offiziellen Hopfenzertifizierung am 15. November 2020 beträgt die Gesamt Abwaage in der Hallertau 40.284 t und im Bundesgebiet 46.878 t Hopfen, die aufgrund der nur durchschnittlichen Erträge unter dem offiziellen Schätzergebnis liegt, bei leicht überdurchschnittlichen Alphasäurewerten. Dementsprechend zufrieden ist man auch auf Seiten des Verbandes Deutscher Hopfenpflanzer e.V., angesichts der durch die Corona Bedingungen teilweise turbulenten Hopfensaison 2020.

Dementsprechend dankbar und zufrieden ist Verbandspräsident Adi Schapfl bei seinem Rückblick: „Corona hat uns alle auf Trapp gehalten, jeden einzelnen Hopfenpflanzer und auch den Verband. Die Ernte ist so ausgefallen, dass man den Markt bedienen kann und gleichzeitig nicht zu viel auf dem Spotmarkt übrig bleibt. Auch die Hopfenqualität gibt Anlass zu Zufriedenheit, da die Alphasäurewerte, je nach Sorte unterschiedlich, eher über dem langjährigen Durchschnitt liegen.“

Angesichts der großen Einreiseprobleme der Saisonarbeiter zu den Frühjahrsarbeiten war und ist man auf Pflanze- und Verbandsseite sehr dankbar über die große Solidarität, die die Hopfenpflanzer aus der Bevölkerung erfahren haben. Diese unerwartet große Resonanz auf die Hilferufe, die gerade im Frühjahr gestartet wurden, sei eine „tolle Erfahrung und großartig“, sagte Adi Schapfl anlässlich der Online Mitgliederversammlung im Anbaugebiet Hallertau. „Wir sind froh und dankbar, dass uns so viele Leute aus der Bevölkerung geholfen haben. Dieses Miteinander hat wesentlich dazu beigetragen, dass es über das Jahr hinweg gut gelaufen sei für die Hopfenpflanzer.“

Zu Beginn der Hopfenernte wurde es dann noch einmal „spannend“, als die erforderlichen Corona Testungen der Saisonarbeiter durch die Gesundheitsämter zunächst nur mit gewissen Verzögerungen erfolgen konnten. Im Ergebnis wurde jedoch auch diese Hürde gemeinsam gemeistert.

Gleichzeitig schaut man von Verbandsseite bereits heute etwas besorgt auf die kommende Hopfensaison 2021 und hofft, dass sich das derzeit prekäre Infektionsgeschehen bis zum Beginn der Frühjahrsarbeiten im April 2021 wieder soweit normalisiert, dass die erforderlichen Saisonarbeitnehmer pünktlich einreisen können. Gleichzeitig sieht man sich jedoch aufgrund der positiven Erfahrungen im schwierigen Jahr 2020 für eventuell auftauchende weitere Probleme in der kommenden Saison deutlich besser vorbereitet.

Es gibt daher auch schon erste Besprechungstermine mit der Gesundheitsverwaltung im Januar 2021 zur Vorbereitung auf die Hopfenbau Saison 2021.

Wie das Gesamtergebnis der Welthopfenernte 2020 mit rund 124.000 t (-5 % gegenüber 2019) und einer um voraussichtlich um 2,5 % geringere Alphaproduktion als im Vorjahr zu einem geschätzten Rückgang der Weltbierproduktion von ca. 10 % passen wird, muss die weitere Entwicklung des Welthopfenmarktes zeigen.

Neben den Corona bedingten besonderen Herausforderungen setzte die Interessenvertretung der deutschen Hopfenpflanzer in Zusammenarbeit mit der deutschen und internationalen Hopfenwirtschaft auch langfristige Projekte und Initiativen konsequent fort, um den deutschen Hopfenanbau fit für die Zukunft zu machen. Dabei wurde die politische Arbeit in Richtung Brüssel und EU-Parlament deutlich verstärkt und die erforderlichen Rahmenbedingungen für einen nachhaltigen Qualitätshopfenanbau sowie den dazu dringend erforderlichen Integrierten Pflanzenschutz gegenüber den zuständigen Stellen auf deutscher und europäischer Ebene klar formuliert. Gerade in diesem Bereich sind die Herausforderungen für die Zukunft nochmals besonders gestiegen und fordern die gesamte internationale Hopfenwirtschaft heraus.

Umso mehr gilt es in diesen schwierigen Zeiten zusammenzustehen, Allianzen zu gründen und zu festigen, um gangbare Wege für den Hopfenanbau in die Zukunft zu finden.

Die enge Verknüpfung der Aktivitäten mit der internationalen Brauwirtschaft ist dabei ein wesentlicher Baustein, wie auch eine neu gegründete Verbände-Allianz mit weiteren Sonderkulturen in Deutschland, um auf allen politischen Ebenen gemeinsam zu agieren und die notwendigen Rahmenbedingungen zu formulieren.

Daneben waren auch in 2020 aufgrund der ständig zurückgehenden Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln im Hopfenanbau wieder drei Notgenehmigungsanträge des Verbandes Deutscher Hopfenpflanzer e.V. erforderlich, um ein Mindestmaß an Produktionssicherheit für die Hopfenpflanzer in Deutschland zu gewährleisten.

Weitere Herausforderungen, wie die Novellierung der Düngeverordnung und die Neumodellierung der Gebietskulisse in den deutschen Anbaugebieten bezüglich der Nitrat- und Phosphatverhältnisse standen ebenso auf der Tagesordnung der Verbandsarbeit, wie beispielsweise die Regulierung des Citrus Bark Cracking Viroids auf EU-Ebene, sowie die Sicherstellung der erforderlichen Exporttoleranzen in den wichtigsten Märkten im Rahmen einer internationalen Kooperation.

Im Ergebnis steht damit der deutsche und internationale Hopfenanbau vor sehr großen Herausforderungen. Verbandspräsident Adi Schapfl und sein Geschäftsführer Otmar Weingarten sind jedoch zuversichtlich, die vor ihnen liegenden Aufgaben in Zusammenarbeit mit den Partnerverbänden der Hopfenwirtschaft und der Brauwirtschaft engagiert zu bewältigen und hoffen durch ihre Initiativen und Projekte den Hopfenanbau in Deutschland und darüber hinaus für die Zukunft absichern zu können.

Peter Hintermeier
1. Vorsitzender



Pascal Piroué
2. Vorsitzender



Nach aktuellen Hochrechnungen beträgt die Welternte 2020 rund 123.400 t Hopfen. Das sind rund 6.000 t weniger als im letzten Jahr. Ausgedrückt in Alphasäure ergeben sich aufgrund der guten Alphawerte in Europa 12.600 t. Das wäre ein vergleichbares Ergebnis wie 2019.

Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist es in diesem Jahr schwer die Versorgungslage mit Hopfen genau einzuschätzen. Auch wenn noch keine detaillierten Zahlen zur Bierausstoßentwicklung aus allen Ländern vorliegen, ist zu erwarten, dass die Brauwirtschaft Einbußen zu verzeichnen hat. Wir befinden uns weltweit immer noch mitten in der Pandemie. Der nicht vorhersehbare weitere Verlauf lässt es nicht zu, zuverlässige Prognosen für den Weltbiermarkt abzugeben.

Fakt ist, dass der Bierausstoß 2020 gesunken ist. Der Rückgang könnte sich je nach Region zwischen acht und vierzehn Prozent bewegen. Daraus resultiert ein Minderbedarf an Alphasäure, der zu einem deutlichen Alphaüberschuss aus der Ernte 2019 führt.

Aus heutiger Sicht kann der Bierausstoß das Niveau von 2019 frühestens wieder im Kalenderjahr 2022 erreichen. Bei einigen Sortengruppen haben wir es mit einem spürbaren Nachfragerückgang zu tun, während sich die Bedarfssituation bei anderen Sorten als eher stabil erweist. Voraussichtlich werden sich die Überschüsse aus dem letzten, in diesem und möglicherweise auch im nächsten Jahr kumulieren und damit die Märkte belasten.

Wenn die daraus resultierende Annahme, dass wir in diesem und den kommenden Jahren Bestände aufbauen werden, stimmt, muss das Angebot durch Flächenreduzierungen angepasst werden, um dem gegenzusteuern. Natürlich muss der Markt differenziert nach Sorten und Sortengruppen betrachtet werden, um das Angebot gezielt vor allem bei verschiedenen Spezial-Aromasorten zu senken. Bei anderen Sorten darf die Fläche zumindest nicht ansteigen.

Weitere Faktoren sind in die Prognosen für die Hopfenwirtschaft einzubeziehen. Der Klimawandel hat in den vergangenen Ernten durch lange Trockenperioden und hohe Temperaturen Erträge und Alphawerte mehrfach negativ beeinflusst. Dieses Risiko besteht auch für künftige Ernten in hohem Maße. Im Rahmen des „Green Deal“ der Europäischen Gemeinschaft kommen mehr und mehr gesetzlich verordnete Einschränkungen in Pflanzenschutz und Düngung auf den Hopfenanbau zu, die durchaus genauso das Potenzial haben, sich negativ auf die Erträge und den internationalen Handel auszuwirken.

Produktion, Vermarktung und die Brauwirtschaft müssen mit mehr Unbekanntem und höheren Risiken rechnen als in der Vergangenheit. Sie müssen gemeinsam Lösungen für die anstehenden Probleme finden.

Den Mengenangaben in Tonnen Alphasäure liegen die kalkulierten Alphawerte zum Zeitpunkt der Verarbeitung zugrunde. Abbauverluste bis zur Verarbeitung sind berücksichtigt, Verarbeitungsverluste und weitere Lagerverluste bis zum Verbrauch sind nicht berücksichtigt.

Sämtliche Zahlenangaben spiegeln die Meinung der Mehrheit der Mitgliedsfirmen des DHWV wider. Einzelne Mitgliedsfirmen können in dem von ihnen veröffentlichten Zahlenmaterial geringfügig davon abweichen.



Ihr kompetenter Partner

Dipl.-Ing. Walter König
Geschäftsführer



Einschließlich Oktober hat die deutsche Brauwirtschaft über 3,6 Millionen Hektoliter weniger produziert als im Vorjahr. Dies entspricht einem Absatzminus von 4,7%. Der zweite Lockdown ist für die wirtschaftliche Situation der Gaststätten, Hotels, Bars, Kneipen und Clubs verheerend und wird den deutschen Brauern einen weiteren schmerzhaften Absatzrückschlag bescheren.

Es wäre allerdings falsch, zur Betrachtung der Lage der Brauwirtschaft sich alleine auf fehlende Hektoliter zu konzentrieren. Zum einen sind die Absatzverluste aufgrund der unterschiedlichen Marktausrichtung der Brauereien nicht gleichmäßig verteilt, zum anderen ist durch die extrem starke Verschiebung der Absatzmengen in den Handel für viele Brauereien der Umsatzverlust (Erlöse) weit schmerzhafter als der bloße Absatzverlust (Mengen) es vermuten lässt.

Insbesondere die mittelständisch geprägte Brauwirtschaft ist massiv betroffen. Über Nacht kamen der Fassbierabsatz sowie die Belieferung von kleineren und großen Festen völlig zum Erliegen. Natürlich gibt es einige Brauereien, die ihre Biere überwiegend über den Handel absetzen, diese Unternehmen sind bisher besser durch die Krise gekommen. Aber das hart umkämpfte Handelsgeschäft kann bei den meisten Unternehmen die schweren Umsatzverluste in der Gastronomie nicht ansatzweise ausgleichen. Tatsache ist: Für den Großteil der überwiegend familiengeführten und

mittelständischen Brauereien in Deutschland ist die Situation mittlerweile dramatisch, wenn nicht existenzbedrohend.

Aus der Sicht der Hopfenwirtschaft zählt in erster Linie die produzierte Biermenge. Denn jeder Hektoliter braucht die in der Rezeptur hinterlegten Hopfengaben.

Eine Gesamtbetrachtung der reinen Absatz- und Lagermengen hat jedoch auch im Hopfenmarkt ihre Tücken. Es gibt viele Brauereien, die aufgrund ihrer ungünstigen Absatzstruktur viel weniger Hopfen brauchen als angenommen. Hier werden die Marktpartner das über viele Jahre guter Lieferbeziehung entstandene Vertrauen bemühen, und einvernehmliche Lösungen finden müssen.

Bei aller Dramatik und Sorge in der augenblicklichen Situation dürfen wir jedoch die Rahmenbedingungen und Herausforderungen unserer zukünftigen Versorgungssicherheit mit qualitativ hochwertigen Hopfensorten nicht aus den Augen verlieren. Mit der Kampagne „**Bester Hopfen für bestes Bier**“ macht die Hopfenwirtschaft im Schulterschluss mit der Brauwirtschaft auf die notwendige Neuausrichtung im Hopfenbau aufmerksam. Insbesondere die enormen Herausforderungen,

- des Klimawandels,
- des politischen und gesellschaftlichen Wandels im Hinblick auf die Sicht auf die Landwirtschaft,
- des Umbruchs im Krankheitsschutz und bei der Schädlingsbekämpfung sowie der Rückstandshöchstmengen
- der neuen DüngeVO und des Grundwasserschutzes,
- der Biodiversitätsanforderungen
- der neuen Züchtungstechniken,
- neuer Resistenzen, Krankheiten und Schädlinge
- sowie der Viroid-Problematik

müssen gemeinsam angegangen und gegenüber Politik und Gesellschaft vertreten werden. Das vor nahezu 100 Jahren von der Bauwirtschaft aus der Not drohender Versorgungsengpässe gegründete Hopfenforschungszentrum in Hüll bietet hierfür Lösungsstrategien und eine gemeinsame kommunikative Klammer.

Die Hopfen- und Brauwirtschaft wird die Pandemie und die großen Herausforderungen der Zukunft gemeinsam meistern – wir müssen nur zusammenhalten!

Mario Schäfer
Technischer Berater



Für die mittelständische Brauwirtschaft war das Jahr 2020 von den Auswirkungen der Corona Pandemie geprägt. Wie auch andere Wirtschaftszweige sind die meisten kleinen und mittelständischen Brauereien direkt von den daraus resultierenden Auswirkungen der Pandemie betroffen und müssen erhebliche Einbußen verzeichnen. Insbesondere die Betriebe mit einem hohen Anteil ihres Absatzes im Gastronomie-, Hotellerie- und Veranstaltungssektor trifft es hier besonders.

So spiegelt die Sicht auf den durchschnittlich aufgelaufenen Ausstoßrückgang in Deutschland von Januar bis Oktober in Höhe von -4,7 % nur teilweise die Situation in unserer Branche wider. Während einige Brauereien Zuwächse durch den gesteigerten Absatz von weniger ertragreichem Flaschenbier verzeichnen können, haben andere Ausfälle von hohen zweistelligen Prozentwerten zu verzeichnen.

Das Jahr 2020 zeigt auch, welchen Einfluss langjährige Partnerschaften zwischen Landwirten, Hopfenhandel und Brauern bewirken können. Als Zeichen dieser Solidarität ist das Engagement zu sehen, als im Frühjahr Mitarbeiter einiger Brauereien nach langer Zeit wieder selbst im Hopfengarten mit Hand angelegt haben.

Günstige Witterungsverhältnisse und die Erfahrung der Hopfenbetriebe haben im weiteren Jahresverlauf dazu beigetragen, dass die Hopfenernte besonders im Hinblick auf Aroma und Qualität über dem Durchschnitt der vergangenen Jahre liegt.

Die mittelständische Brauwirtschaft steht auch weiterhin für die Kontinuität bei der Herstellung vielfältiger Bierspezialitäten. Dies zeigt auch die hohe Resonanz bei der Teilnahme am diesjährigen European Beer Star 2020 mit 2.036 eingereichten Bieren. Der Blick auf die diesjährigen Preisträger zeigt, dass sich unter ihnen viele kleine und mittelständische Brauereien befinden, die sich bei der Herstellung ihrer Biere voll dem Einsatz von Rohstoffen bester Qualität verschrieben haben.

Dieser hohe Stellenwert erklärt auch das Interesse am diesjährigen Rohstofftag in Spalt. In bewährter Kooperation zwischen den beiden Brauereiverbänden und der HVG Spalt konnte die Veranstaltung unter den gegebenen Umständen, mit einem modifizierten Programm und in neuen Räumlichkeiten der HVG Spalt, neue Impulse setzen.

Die Brauereien sind auch zukünftig auf die zuverlässige Versorgung mit ihren wichtigen Rohstoffen, Hopfen und Malz angewiesen. Durch eine hohe Vorvertragsquote leisten die mittelständischen Brauer ihrerseits einen Beitrag dafür.

Ziel der Brauereien ist es der Landwirtschaft zuverlässiger Partner zu sein. Denn neben der Bekämpfung der Pandemie, gilt es auch die Zeit nach Corona nicht aus den Augen zu verlieren. Die noch viel größeren Herausforderungen der nächsten Jahre werden die Auswirkungen des Klimawandels sein. Hier sehen wir weitere Prüfungen für unsere Branche, die nur im solidarischen Miteinander bestritten werden können.